

Sehr ungenügende Nachschrift, zum Vorlesen nicht zu

empfehlen! M.V.

1,

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner.

N. H. 5801

am 5. Okt. 1905. Berlin. Archisekretariat.

Haeckel, die Welträtsel und die Theosophie.

Dieses Thema bietet gerade dem Theosophen grosse Schwierigkeiten. Man wird dabei nach links und rechts ausschlagen. Doch ist es eine Notwendigkeit, von theosophischen Standpunkt darüber zu sprechen. Das Evangelium Haeckels hat eine sehr grosse Verbreitung gefunden. Nach kurzer Zeit waren davon 10000 Exemplare verkauft. Es wurde in die verschiedensten Sprachen übersetzt. Die Vorträge Haeckels haben in Berlin ein grosses Interesse erregt. Wenn die Theosophie nun sagen will, welche ihre Ziele sind, dann muss sie über solche wichtigen Erscheinungen Auskunft geben können. An sich ist das theosophische Leben hauptsächlich nicht da zum Kampf sondern zur Versöhnung, zur Ausgleichung der Gegensätze. Ich bin selbst in einer besonderen Lage zum Weltausgang Ernst Haeckels.

Ich kenne diese Empfindungen und Gefühle aus der Weltlage heraus, die zu einer faszinierenden Kraft führen können. Selbst habe ich das alles durchgemacht in einer gewissen Weise, was man durchmachen kann, wenn man sich hineinlebt in das Weltgebäude.

Man muss bei Haeckel eine grosse Weltanschauung und moralische Kraft anerkennen. Er hat sich schwer durchgekämpft gegen die Widerwärtigkeiten, die ihm von allen Seiten entgegenbraten. In ihm lebt eine grosse Kraft des zusammenfassenden Denkens. Trotz der wissenschaftlichen Strömungen der letzten Jahrzehnte dagegen waren, hat er es gewagt, grosse Tatsachen zu seiner Weltanschauung zusammenzustellen. Das muss man anerkennen.

Von Seiten der Theosophen sind scharfe Worte gegen die Weltanschauung ausgesprochen worden, die Ernst Haeckel aufgestellt hat. Mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit sind auch von H. P. Blavatsky gegen die Haeckelsche Weltanschauung gekämpft.

3.

worden. Die ganze Lage der Weltanschauung, insofern sie sich auf wissenschaftliche Gründe stützte, war noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit ganz anderer als in der zweiten Hälfte. Wenn man weiß, wie nahe es lag, aus den Konsequenzen der Naturwissenschaften zum Materialismus zu kommen, wird man versuchen, von theosophischer Seite nicht Kampf sondern Verständnis mit dem entgegenzubringen.

Man findet in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf der einen Seite völlige Resignation gegen über den höchsten Dingen, auf der andern Seite noch überreste jener alten religiösen Traditionen, auch bei den Naturforschern. Ein kühner Vordringen findet man damals nur bei Schelling und bei Oken. Manche, was heute bei den Naturforschern sich findet, die heute eine Weltanschauung begründen wollen, das kann man noch in viel größerem Maße bei Oken finden. Aber in dem, was man damals schreibt, steckt noch ein Hauch des Spiritualismus.

Man hatte noch da Gefühl dafür, daß hinter der
 äußeren Welt noch etwas Geistiges ist. Ernst Haeckel
 hat erzählt, wie durch das Gemüt seines Lehrers Johannes
 Müller diesen eigentümlichen Hauch weckte. Als
 Haeckel beschäftigt war damit, Skelette abzuzeichnen,
 ging Johannes Müller durch die Reihen seiner
 Schüler, ^{da sah} ~~sah~~ Haeckel, als ihm die Tendenz der
 Form auffiel, daß ein tiefgehendes Zug zur Ähnlichkeit
 durch alle Tierklassen geht. Haeckel sagte denn
 zu Johannes Müller, daß eine merkwürdige Verwandt-
 schaft zwischen Tieren und Menschen bestünde. Da
 sagte J. Müller: "Wer einmal das Geheimnis der
 Arten, der Werden der verschiedenen Formen des Leben-
 digen ergründet, der hat das Höchste errungen."
 Ein anderes Mal, als Haeckel ihn bei seiner Nordland-
 reise begleitete, und sie die Tiefseefische erforschten, sprach
 Haeckel wieder von der Verwandtschaft aller lebenden
 Wesen. Da sagte J. Müller: "In das Geheimnis
 der Artentwicklung ist noch niemand gedrungen."

Bei dem Naturforscher Burdach, in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, findet man überall Andeutungen auf die Kräfte, die hinter den scheinlichen Formen sich verbergen. — Nun kamen in 19. Jahrh. die epochemachenden Erfindungen. Das Mikroskop lehrte den Menschen eindringen in das Leben der Dinge. Es wurden Forschungen über die Zellen angestellt. Da, wo man soviel vom Lebendigen durch die Sinne erforschte und durch die Waffen der Sinne, durch das Mikroskop, da konnte man das Geistige leicht übersehen. In den 40er und 50er Jahren, bevor es einen Darwinismus gab, da blühte sich ein naturwissenschaftlicher Materialismus heraus, so bei Büchner, Moleschott u. andern.

Es galt als eine kindliche Fantasie früher Menschheitsepochen, daß man in Stoff noch etwas anderes vermuten sollte, über das sinnlich Wahrnehmbare hinaus.

Neben aller Urteilskraft, neben allen Forschungen haben die Gefühle und Empfindungen einen großen Wert.

Wer glaubt, daß Weltanschauungen nur nach Begriffen
gebildet werden, der irrt sich. Dabei wirkt der Herz mit,
Erziehungsgründe wirken mit. So wirkte auf die Weltan-
schauung des 19. Jahrh. die materialistische Erziehung
in der Zeit der Aufklärung am Ende des 18. Jahrhunderts.
Als letzte Konsequenz gerade der christlichen Welt-
anschauung mussten die Menschen sich auf dem Boden
der Wirklichkeit zurechtfinden. Das wirkte tief
auf die ganze Entwicklung des 19. Jahrhunderts ein.
Wer als Zeitpsychologe des 19. Jahrh. studieren will,
der wird die Bewegungen der Freiheit in den 40er
Jahren nur als einzelne Epoche in Ausbilden dieser
Empfindungen ansehen. Man zog nicht aus der Natur-
wissenschaft allein die Konsequenz, daß die Welt
nur aus Sinnemäßigen, Anschaubarem bestehe.

Wer alles als Zeitpsychologe überblickt, die
ganzen Fortschritte, die gemacht sind, die Zellenlehre,
die Spektralanalyse, die theoretische Erkenntnis
in der Wärmelehre etc., der wird erkennen: War dies

7.
in eine Zeit gefallen, die noch dachte, wie der Anfang des
19. Jahrhunderts, dann hätten gerade diese Tatsachen die
Beweise für das Gegenteil zu bringen, entgegengewirkt. Weil
aber die Zeit materialistisch war, haben die grossen
Entdeckungen eine materialistische Deutung gefunden.

Ganz unbewusst hatten grosse Naturen wie Ernst
Haeckel den Materialismus in sich aufgenommen.

Dann kam der Darwinismus. Aber auch der wütete
nicht zum Materialismus. Darwin war nicht Materialist.
Er sagt gerade: "So hätten wir erkannt, daß die Lebewesen
auf einige Arten zurückzuführen sind, denen der Schöpfer
selbst das Leben eingehaucht hat."

Jemand, der seine ganze Gemütsanlage nach als
materialistischer Denker hervortrat, darunter wir
Ernst Haeckel, der uns dem Darwinismus die
materialistische Färbung geben. Es war eine grosse,
energische Handlung, als in ^{er} Stettin 1864 auf der
Naturforscherversammlung die Verwandtschaft
des Menschen mit den höheren Tieren verkündet.

8.

Unter dem Eindruck der damals materialistischen Weltanschauung konnte das nichts anders heißen, als daß der Mensch von den höheren Tieren abstamme. Haeckel hatte erkannt, daß die höheren Tiere von den niederen abstammen. Er entwickelte um den ganzen Stammbaum aller Lebewesen. Damit war für ihn der Geist ausgeschaltet aus der Welt. Die Welt wurde nun nur als eine Erscheinungsform der Materiellen angesehen. Haeckel hatte aber neben der materialistischen Denke noch eine Art Gefühlsecke. Er schrieb dem kleinsten Lebewesen, auch dem Atom, Bewusstseins. Er sagte in einem Gespräch: „Die Leute stoßen sich an meinem Materialismus. Ich bin aber garnicht Materialist. Ich möchte den Menschen zeigen, wie ^{an} auch den kleinsten Lebewesen ^{wo} überall Leben ist. Auch in der chemischen Aufzucht und Abtötung ist Leben.“ Das zeigt, daß auch in Haeckel eine spirituelle, analistische Gefühlsecke lebt.

Huxley hat den Satz ausgesprochen, daß zwischen den Menschen und den höheren Tieren eine größere

Ähnlichkeit besteht ab zwischen den höheren Affenarten und den niederen Affenarten. Er schloß dadurch auf die Abstammung des Menschen von den Tieren, Aber diese Anschauung formte sich ~~schon~~ ⁱⁿ ~~den~~ ^{den} Jahren Kurz vor seinem Tode hat Huxley folgenden Satz ausgesprochen: „So sehen wir in der Natur eine Reihenfolge des Lebendigen von Unvollkommenen bis zum Vollkommenen. Diese Reihenfolge können wir übersehen. Warum sollte sie nicht fortgesetzt werden? Man kann sich aufzwingen zu der Idee eines Gottwesens.“

So haben sich die Begriffe und Empfindungen verändert. Haeckel hat in seiner Art seine Forschungen fortgesetzt und 1867 in seiner natürlichen Schöpfungsgeschichte veröffentlicht. Daraus kann man lernen, wie die Reihe des Lebendigen in der Natur dasteht. Da webten seine Gedanken hin und her. Es war nichts mehr für ihn da, als was er da sah. Da spielte sich etwas Welthistorisches ab. Man nehme an, ein Kunsthistoriker

beschreibe in einer kunstgeschichtlichen Reihenfolge die
 Maler von Leonardo da Vinci bis Böcklin. Man würde
 in das Leben des Menschengeschehens hineingesetzt. Wenn
 man nun dem Kunsthistoriker gegenüber sagte, das ist
 ja gar nichts Wirkliches. Ich will den Körper des Leonardo
 da Vinci beschreiben, die Knochen, das Gehirn etc. -
 das ist etwas Wirkliches, aber das was der Kunsthistoriker
 von den Leistungen des Leonardo da Vinci schreibt, ist ja
 gar nicht Wirklichkeit. ^{Wann} Der Kunsthistoriker würde An-
 schein ~~wäre~~ sagen, wir müssen das auf Tod und Leben
 bekämpfen, was die Kunsthistoriker sagen von einer
 sich entwickelnden Fantasie. Es ist ein Aberglaube,
 dass sich da ein gasförmiger Wirbel von Leonardo da
 Vinci bis Böcklin fortwirbelt, da würde man sagen,
 der Mann sieht nicht recht, was neben den Sinnen anschauung ^{flutet}
 sich abspielt. So aber verhält sich mit der natürlichen
 Schöpfungsgeschichte. Wichtig ist es einmal gewesen,
 das Sinnenfällige in diesem Zusammenhang zusammen
 zu stellen. Das ist durch Haeckel geschehen, so
 geschehen, dass derjenige, der ernst will, dahinter

11.
das grosse Walten sieht. Da kann man lernen, wie man
geistig den Zusammenhang in der Welt erfasst.

Wer zu dem, was der Materialist bei allem sieht,
noch den Geist dazu sieht, der studiert in Haeckel und
die erste, elementare Theosophie. Man kann sich da
in das Werden der Welt hineinfinden. Kein Grund ist
für den Theosophen, diese Sachen zu bekämpfen.

Dr. Bois-Reymond 1872 hat über die Grenzen des Natur-
erkennens gesprochen. Über wenige Dinge ist in den letzten
Jahrzehnten mehr gesprochen worden als über das "Ignorabimus"
"Wir werden nicht wissen". Dennoch war die damalige
Rede ein wichtiger Gegensatz zu Ernst Haeckel. Zu der Rede
über die Weltkräfte wurden hingestellt die 4 Rätsel,
fragen: "Können wir über den Ursprung von Materie und
Kraft nichts wissen?"

2/. Wie ist die erste Bewegung da hineingekommen?

3/. Wie ist in der einheitlich bewegten Materie Leben
entstanden?

4/. Wie erklärt sich, dass in der Natur alles zweck-
mässig ist?

- 5/ Wie klärt es sich, daß wenn in Gehirn materielle Atome ~~wirbeln~~, die kleinen Kugeln etwas zu Stande bringen, was man bezeichnet als: "Ich sehe Rot"? Aus dem Wirbeln allein wird diese Empfindung nicht entstehen.
- 6/ Wie entwickelt sich innerhalb des Wesens der Verstand und die menschliche Sprache?
- 7/ Wie kommt es, daß Bewegungen, Taten, die Folgen der Bewegungen der Atome sind? daß sich da zu der Erscheinung: "Ich will" etwas auskristallisiert, oder auch nur als Zeichen des freien Willens auftritt?

Als Antwort auf diese Fragen hat Ernst Haeckel die Weltträtsel geschrieben. Dubois-Reymond sprach in der Rede über die Grenzen der Naturerkenntnis von dem Ignorabimus. Am Ende der Rede sprechen diese wenigen Worte: (da lugte der Geist der Naturwissenschaft hinaus nach in freiere, reinere Höhenluft.) Er sagte: Wenn wir naturwissenschaftlich den Menschen betrachten, so ist er eine Gruppe bewegter Atome. Er meint, naturwissenschaftlich den Menschen zu verstehen, sei, die Bewegung der Atome genau zu verstehen. Dubois-Reymond

nannte das damals astronomische Erkundnis, weil man da das hat in Kleinen, wie der Sternenhimmel sich ausnimmt, den Menschen astronomisch erklärt haben, heisst, ^{die ganz} durch und durch so zu verstehen. Was man dann nicht be-
griffen hat, ist, dass man es nicht recht versteht, warum vor dem Menschen eine empfindungsreiche, farbenreiche Welt aufsteht, und dass der Mensch von der Bewegung der Atome nichts weiss. Dubois-Reymond sagte: dies ist die grösste Frage, wie wird Bewusstsein aus den bewegten Atomen? Warum sollte es den Atomen nicht gleichgültig sein, wie sie liegen? Der schlafende Mensch hat nicht das Bewusstsein: "Ich sehe rot". Dann haben wir doch auch die bewegte Gruppe von Atomen vor uns. Den schlafenden Menschen können wir verstehen, sagte Dubois-Reymond, aber der wachende Mensch ist für keinen Naturforscher verständlich. Damit ist die Grenze zwischen der Naturwissenschaft und dem Höheren gezogen. Im Schlafenden ist etwas nicht, was im wachenden Menschen uns als Geistwesen entgegentritt. Weil die Naturwissenschaft in diese Mutlosigkeit hinein kommen musste, deshalb suchte ungefähr derselbe

Zeit die theosophische Weltanschauung auf Es wäre absurd zu denken, daß der Mensch abends aufhört, und morgens wieder wird. Dennoch findet die Naturwissenschaft das nicht, was in der Nacht nicht da ist, und was den Menschen zum Geisteswesen macht.

Was ist das Charakteristische beim schlafenden Menschen? Er kann nichts in seiner Umgebung wahrnehmen. Seine Sinne sagen ihm nichts. Sein Verstand spricht nicht zu ihm. Der Naturforscher stützt sich gerade auf das, was über den Verstand hinausgeht. Er kann nicht sagen, was den Menschen zum Geisteswesen macht. Mit den Mitteln der Naturforschung können wir auch nicht da hinein. Es handelt sich darum, in dem, was ~~bei~~ dem schlafenden Menschen nicht mehr sinnlich wahrnehmbar ist, etwa Wissenschaft zu ^{suchen} finden, was den Menschen zum Geisteswesen macht. Nichts kann man darüber sagen, bevor in dem, von dem der Naturforscher nichts weiß, Organe geschaffen sind, Geistesorgane geschaffen sind, die über das Sinnliche hinausgehen. Der Mensch ist Sinneswahrnehmer. Er muss aber Seher werden, um das zu sehen, was den Menschen zum Geisteswesen macht. Das ist, was alle tiefere Weisheit der Welt angestrebt hat, bei der Erhöhung der menschlichen Fähigkeiten.

15.
Der Theosoph sagt: mit den Sinnen, dem Verstande kommt
Du nichts anderes wahrzunehmen. Du hast das, wenn du bleibst, wie
du bist, von einem Standpunkt aus ganz Recht so zu sprechen.
Aber es ist möglich, daß der Mensch nicht stehen bleibt. Auch
in dem höheren Menschen können sich Organe entwickeln,
Augen entwickeln, wie sich die Augen im Physischen entwickelt
haben. Es gibt eine Möglichkeit, in die Welt des Übersinnlichen
einzudringen. Wir können das nur, wenn wir uns selbst in das
Werkzeug umwandeln, um diese geistige Welt zu erforschen. Wenn
der Mensch die okkulte Forschungsmethoden ^{auf sich} ~~benutzt~~ ^{verwendet}, dann
hört die Unfähigkeit auf, im Schlafe mit der Welt in Verbindung
zu treten. Zunächst gibt es da einen Übergang. Das ist das Chaos
des Traumes. Meist sucht da beim Menschen nur auf,
was er am Tage erlebt hat. Er kann zunächst noch nichts
wissen von höheren Welten. Nur das Leben ist vorhanden. Der
"unsere Tageslauf steigt in verworrenen Bildern vor ihm auf,
oder seine Gemütsbewegungen prägen sich in den Träumen aus.
Wenn er aber die okkulte Schulung durchmacht, beginnt
zunächst Harmonie. Ordnung in den Reih der Träume ein-
zutreten. Es wird in den Träumen dann Dinge sehen, die es gar nicht
gibt in der Sinnenwelt.

Ob man träumt oder nicht träumt, ist gleichgültig;
aber es kommt darauf an, ob es wahr oder falsch ist, was man träumt.

Was sich in der Stille des Nachtlebens in die Träume einschleicht,
das kann anders, als sich gewöhnt hat, andere Welten wahr,
zunehmen, hinaustragen in die Welt. Dann schreitet er mit
vollem Bewusstsein durch eine neue Welt.

Zuletzt kommt der Mensch zu dem Standpunkt,
wo er nicht nur die geistigen Erscheinungen sieht, sondern
wo ihm die Töne der geistigen Welt offenbar werden, wo
er den Namen der Dinge hört. Der Mensch sieht dann
die Sonne um Mitternacht; es sind keine räumlichen Ver-
dunkelungen, die ihm hier den, die Sonne auf der andern
Seite der Erde zu sehen. Denn wird die Sphärenharmonie,
das Klängen der Töne für ihn etwas Wirkliches. Dichter,
die zu gleicher Zeit Seher waren, wussten, dass es so etwas gibt.
Goethes Worte im Prolog im Himmels und man nicht als eine
Phrasen auffassen sondern als Wirklichkeit.

Es wird zum Geistesohr
Schon der neue Tag geboren
Die Sonne steht nach alter Weise
In Brudersphären Wettgesang etc.

Die sinnliche Welt ist am Ausgangspunkt unvollkommen, Das Geistige ist am Anfang schon vollkommen. Daraus folgt das Geistige das Sinnliche um. Es schafft die sinnlichen Formen um, bis sie auch zur Vollkommenheit hin aufgeführt worden sind:

So wahr die physischen Organe zurückführen auf einfachere Organe, so wahr führen die Instinkte auf einen geistigen Ursprung zurück. Das Geistige gestaltet die Organe um.

Nicht stammen die vollkommenen Menschen und die vollkommenen Tiere ab von den unvollkommenen Wesen, sondern die unvollkommenen Wesen sind zurückgebliebene Wesen. Das erste Wesen ist der Mensch. Der Mensch steht am Ausgangspunkt der Erbschöpfung. Die andern Wesen blicken zurück, Sie sind die bleibenden Zeugen für das, was der Mensch beim Aufwerts - Steigen durchgemacht hat. Der Materialist sieht nur die Dinge, die übrig geblieben sind und bankrot aus dem sinnlich übrig gebliebenen seine Willen. In dem Stammbaum Haeckels steht

ein hypostatisches Name an der Kienyungschin -
der Pithecanthropus.

Kienyungschin das hypostatische Name lautet, vergliche
den Namenbarren mit dem in der Secret Doctrin in der
P. Blavatsky B. und dem beide ganz ähnlich finden
Aber wo Rachel Tiere vermutet, da sollen man die
klappen.

ein hypostatischer Name an der Kreuzungslinie –
 der *Pithecanthropus*.

Mauschneide den hypostatischen Namen heraus, vergleiche
 den Saumbaum mit dem in der *Secret Ovetoni* von H.
 P. Blavatsky & wird dann beide ganz ähnlich finden.
 Aber wo Walchel Tiere vermutet, da stehen menschl.
 Klappen.